

Individuelle Pädiatrie – Ein Buch für den klassischen Homöopathen?

Es mag den anthroposophisch geneigten Leser ein wenig verwundern, wenn hier ein primär anthroposophisches Buch von einem klassischen Homöopathen rezensiert wird. Sinn und Zweck soll es nicht sein, die zum Ende der 80er-Jahre hitzig geführte Debatte fortzuführen, in der v.a. die trennenden Elemente beider Richtungen herausgestellt wurden. Auf der anderen Seite wird sich der homöopathisch geneigte Leser fragen, warum sich der Rezensent in fremden Gärten tummelt, blüht ihm der eigene nicht prächtig genug? Es mit der vorliegenden Rezension beiden Lesern recht zu machen, wird nur schwerlich möglich sein.

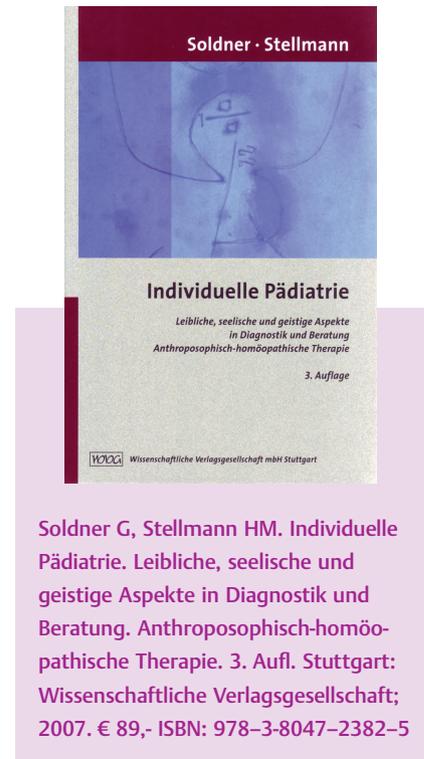
In extenso das knapp 800-seitige Buch besprechen zu wollen, macht wenig Sinn. Vielmehr wird in der Folge das Leitkonzept dieses pädiatrischen Buches umrissen.

Die Aufgliederung dieser „Individuellen Pädiatrie“ in die einzelnen Therapiebereiche entspricht in groben Zügen der eines schulmedizinisch-pädiatrischen Kompendiums. Die Herangehensweise unterscheidet sich jedoch erheblich und fußt auf dem anthroposophischen Menschen- und Naturbild. Wichtige Grund- und Leitsätze sind für die beiden anthroposophischen Kinderärzte demnach: Zum einen den kindlichen Organismus als einen lernenden Organismus zu verstehen, der unter einer zu frühen (Unter-) Stützung und Hilfestellung in seiner Entwicklung eher

behindert als gefördert wird, sowie Krankheit und Krise als Möglichkeit einer einflussreichen Neugestaltung und Entwicklungschance anzusehen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Achtung und Beachtung interner komplexer Stoffwechselforgänge und Aufbauprozesse, die in ihrer Tiefe und Konsequenz noch nicht im Detail verstanden werden und in deren Ablauf daher nur mit aller Achtsamkeit eingegriffen werden sollte. Und v.a.: Einbeziehung von Lebensstil und Lebensorganisation von Kind und Eltern als fundamentaler Eckpfeiler und Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Therapie. Letzter Punkt wird in der internationalen Forschung auch als „anthroposophic lifestyle“ bezeichnet (vgl. PARSIFAL-Studie), der u.a. das Zulassen der klassischen Kinderkrankheiten, die Reduktion antipyretischer und antibiotischer Chemotherapeutika sowie den verhaltenen Umgang mit Schutzimpfungen beinhaltet. Studien konnten zeigen, dass eine zurückhaltende Arzneitherapie z.B. in Bezug auf allergische Erkrankungen einen protektiven Stellenwert einnehmen kann. Die eigentliche Herausforderung der Pädiatrie sehen die Autoren nicht mehr in der Bewältigung von akut-entzündlichen Erkrankungen, sondern in der Therapie und Heilung von den an Häufigkeit zunehmenden chronisch-allergischen Krankheiten. Ihre Forderung ist folgenreich, jedoch angesichts der dargestellten Studienergebnisse überaus folgerichtig: „Eine wirksame Prophylaxe allergischer Erkrankungen erfordert eine Veränderung des Denkens und Handelns von Eltern, Pädagogen und Ärzten und damit eine Veränderung der Pädiatrie als Ganzes – nicht nur der pädiatrischen Allergologie.“

Ziel beider Autoren ist es nicht, wissenschaftliche Erkenntnisse oder das schulmedizinische Vorgehen abzulehnen, sondern unter Einbeziehung von Erkenntnissen aus Natur- und Geisteswissenschaft den schulmedizinischen Therapierahmen zu erweitern.

Ein anthroposophischer Arzt macht es sich nicht leicht: für die „individuellen Gewichtungen“ werden neben rein (patho-)



physiologischen Gesichtspunkten auch psychologische, anthropologische, epidemiologische und sozio-kulturelle Erkenntnisse hinzugezogen. Ein wahrlich holistischer Ansatz, der z.B. in Bezug auf die frühkindliche Rachitisprophylaxe und dem zurzeit in der Forschung überaus hoch gehandelten Vitamin D kein einfaches Vorhaben ist.

Ganz besonders gefällt an dem Buch, dass die anthroposophischen Ausführungen und Gedankengänge heruntergebrochen werden auf ein evidenzbasiertes Niveau in Form von zahlreichen aufgeführten Studien am Ende jedes Kapitels. Dabei ist erstaunlich, bis zu welchem Maße die „Individuelle Pädiatrie“ ihre Bestätigung in harten Fakten findet.

Wenn ein Homöopath sich das Gebäude der anthroposophischen Medizin betrachtet, muss ihm die Frage kommen, wie dieses über die Jahre hinweg so kohärent-standhaft bleiben konnte. Ist es vielleicht das starke, geisteswissenschaftliche und formerhaltene Fundament Rudolf Steiners, das diese Richtung in ihrem Inneren zusammenzuhalten vermag? Ist auf der anderen Seite der fehlende weltanschauliche Gedanke in der Homöopathie

zugleich auch ihre größte Schwäche? Wenn man mit ansehen muss, wie sich die Homöopathie in der praktischen Ausführung im Beliebigen verliert, von modischen Erscheinungen aufgezehrt und ausgehöhlt wird und zu einer reinen Pharmakotherapie verkommt, blickt man mit ein wenig Wehmut auf das eigene und – zugegebenermaßen – mit ein wenig Neid, aber v.a. mit Anerkennung auf diese anthroposophische „Individuelle Pädiatrie“. Ein primär homöopathisch-pädiatrisches Fachbuch, das gleichermaßen Lebensstil, Lebensführung und Diätetik eine so hohe Anerkennung als Therapiebausteine zollt und dadurch erst wahrhaft ganzheitlich zu nennen ist, ist dem Rezensenten nicht bekannt. In diesem Sinne sei es gewährt, sich in fremden Gärten zu tummeln.

*Timo A. Pfeil, Klassischer Homöopath,
München*